

artiger Stellen gerade die beweiskräftigsten auszuwählen. Es umfaßte schon in der 1. Auflage 2389 Nummern, denen in der jetzigen etwa 30 beigefügt wurden, ohne die frühere Zählung umzustoßen. Neu aufgenommen wurden 5 weitere Texte aus Theodor von Mopsuestia, Stellen von Nestorius (7), Leontius von Byzanz (3), Andreas von Kreta (2), je eine von Proklus von Konstantinopel, aus der Missa in assumpt. B. M. V. im Missale Gothicum (ein klarer Beweis für die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel), endlich von Germanus von Konstantinopel. Die Texte sind durchwegs den zuverlässigsten Ausgaben entnommen; in chronologischen Fragen ist besonders Bardenhewer benutzt. Trotz der Aufnahme neuer Stellen wurde der Umfang des Buches bedeutend verringert durch weise Kürzung der früheren. Eine kurze Inhaltsangabe vor den einzelnen Nummern wäre wohl wünschenswert, doch bietet hiefür der äußerst sorgfältig gearbeitete theologische Index fast vollen Ersatz. Beigegeben ist auch ein chronologisches, biblisches und alphabetisches Verzeichnis. Jeder Lehrer und Hörer der Theologie wird besonders für dogmatische, aber auch biblische und patristische Fragen gern nach diesem Büchlein greifen. Es bietet aber auch eine wahre Schatzkammer für Prediger und Katecheten.

Maria Plain.

P. Max. Mühlbacher.

**Kösels Bibliothek der Kirchenväter.** 15. Band. Des hl. Hieronymus ausgewählte Schriften. I. Bd. Historische, homiletische und dogmatische Schriften, übersetzt von Dr. Ludwig Schade (LXXVI und 497 S.) J. Kösel, Kempten und München 1914.

Mit liebevoller Hingabe und feinem psychologischen Takt entwirft Schade, Licht und Schatten gerecht verteilend, ein reizendes Charakterbild des größten Bibelforschers, wobei er oft der ungünstigen Wertung des heiligen Hieronymus vonseite Grützmachers mit Erfolg entgegentritt. Ob der Fülle des Stoffes sei an dieser Stelle nur hingewiesen auf die homiletischen Schriften. Drei Homilien, von dem gelehrten Benediktiner Morin aufgefunden, und eine Abhandlung über Isaias VI, 1–7, 1901, von Ambros. Amelli O. S. B. entdeckt, beleuchten Hieronymus von einer neuen Seite, als Verwalter des Predigamtes. Auch der Dialog gegen die Pelagianer erscheint zum ersten Male in deutscher Sprache. Die Uebersetzung ist leicht lesbar und getreu.

Maria Plain.

P. Max. Mühlbacher.

**The Canticles of the Christian Church** Eastern and Western in Early and Medieval Times, James Mearns, M. A. Cambridge University Press 1914. 8°. X u. 106 S. mit 3 Tafeln; 6 Schilling.

Ueber die Cantica der Liturgie hat Abt Cabrol in seinen „Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de Liturgie“ (II, 2, col. 1975/99) am gründlichsten gehandelt, aber dabei den Wunsch geäußert, daß jemand ein Verzeichnis der Handschriften herstellen möchte. Der Engländer Mearns hat die großen Mühen und Kosten eines solchen Unternehmens nicht gescheut und das Resultat seiner Forschungen in dem vorliegenden Buche niedergelegt. Nahezu 650 Handschriften, die meisten davon älteren Datums, werden angeführt. Sie verteilen sich auf etwa 85 Bibliotheken. Das britische Museum allein besitzt 77 Nummern; ihm kommen Paris, Rom, Berlin am nächsten. Aber auch die Bibliotheken von Tiflis, Jerusalem und vom Berge Sinai werden herangezogen. Die Cantica treffen wir in allen Liturgien und in den verschiedensten Sprachen, arabisch, syrisch, koptisch, armenisch, äthiopisch, georgisch, slawisch usw. Hie und da finden sich dabei auch außerbiblische Stücke, so den apokryphen 151. Psalm, das Gebet des Manasses, das Gloria in excelsis, Pater noster, Te Deum und nament-

lich das Credo in den verschiedenen Redaktionen. Bei den Griechen bilden die „9 Oden“ einen festen Grundstock, welcher sich auch bei den orientalischen Kirchen findet und anscheinend auch im Abendland im Gebrauch war. Wo aber diese Sammlung entstand, und welcher Teil von dem andern entlehnt hat, läßt sich bei dem Abgang der ältesten Handschriften nicht entscheiden. Die Lateiner zeigen eine große Mannigfaltigkeit; auch die Benediktiner hielten nur teilweise am ursprünglichen Gebrauche bis in das 15. Jahrhundert fest. In dem gedruckten Psalterium Cisterciense finden sich besondere Cantica für einige Festtage. Ein näheres Eingehen auf die übrigen dunkeln und verwickelten Fragen muß der Schreiber fachkundigerem Urteile überlassen und sich damit begnügen, auf die gründliche und echt wissenschaftliche Arbeit, die jeder Polemik fernbleibt, hinzuweisen.

Einsiedeln.

P. Gabriel Meier.

**Parma und die päpstliche Bestätigung der Gesellschaft Jesu 1540.** Von Hermann Stöckius. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Stiftung Heinrich Lanz, philosophisch-historische Klasse. C. Winter, Heidelberg 1913, 8<sup>o</sup>. 46 S.

Es werden hier Untersuchungen über die Bestätigung der Gesellschaft Jesu durch die Bulle Paul III. vom 27. September 1540 vorgelegt. Die Verhandlungen, die zu diesem vom hl. Ignatius und den Seinen schließlich erharrten Ziele führten, sind sehr mühsam gewesen. Wir kennen aber noch nicht ihren ganzen Verlauf. Eine Anzahl von Fragen werden auf Grund neu erschlossener, allerdings noch immer spärlicher Quellen zu klären gesucht, ohne daß der Verfasser, eben aus diesem Mangel der ausreichenden Quellen, Anspruch auf vollständige Behandlung erhebt. Es ist der fördernde Einfluß, den Parma durch seine Gesandten am päpstlichen Hofe auf die Bestätigung auszuüben suchte, der hier durch Schilderung der Verhandlungen vorgeführt wird. Die Abhandlung zeigt alle Vorzüge der Arbeitsweise von Stöckius.

P. M. Rothenhäusler.

**Die ungarische Dominikanerprovinz** von ihrer Gründung 1221 bis zur Tatarenverwüstung 1241–1242. Von Dr. Nikolaus Pfeiffer. Verlag von Gebr. Leemann u. Co., Zürich 1913. Gr. 8<sup>o</sup>. 240 S.

Die Arbeit ist eine theologische Dissertation der Universität Freiburg in der Schweiz. Der Gegenstand, den sie behandelt, fand seine erstmalige und bisher einzige Bearbeitung in dem Werke P. Ferraris O. P.: *De rebus Hungaricae provinciae Sacri Ordinis Praedicatorum*, das 1637 erschien. Das seit dieser Zeit veröffentlichte Quellenmaterial, insbesondere aus der Arpadenzeit, rechtfertigte eine neue Darstellung. Der Verfasser schildert in der Einleitung die kirchlichen Zustände Europas zu Beginn des 13. Jahrhunderts, die christliche Armutsbewegung und die Entstehung der beiden großen Bettelorden. Der eigentliche Gegenstand wird in 6 Kapiteln behandelt. I. Kap. Die Entstehung der ungarischen Dominikanerprovinz 15–27. II. Kap. Die Klöster der ungarischen Dominikanerprovinz 27–49. III. Kap. Die Zurückdrängung der Häresie in Bosnien und in den übrigen südslavischen Ländern der ungarischen Krone und die Dominikaner 50–74. IV. Kap. Die Kumanen und die Dominikaner 75–92. V. Kap. Die ungarischen Dominikaner und die an den Grenzen Asiens zurückgebliebenen heidnischen Ungarn 93–113. VI. Kap. Die kirchlich-diplomatische Tätigkeit der Dominikaner in Beziehung zum Königreiche Ungarn 113–134. S. 135 bis 240 werden die in den verschiedenen Werken verstreuten auf den Gegenstand bezüglichen erzählenden und urkundlichen Quellen vollständig mit